Bericht für die Initiative Esperanza

März - 2013

Diesen Monat führten wir mit den Straßenkindern verschiedene Aktivitäten durch. Wir hatten eine Einweihung von Räumlichkeiten, wo wir mit den Kindern geschlechtsspezifisch arbeiten können. Dabei nahmen sehr viele Straßenkinder teil.

Weiters hatten wir viele Aktivitäten in unserem offenen Tageszentrum und auf der Straße. Weiters begleiteten wir die Straßenkinder in gesundheitlichen Belangen, das erlaubt dem Team die Stärkung der Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen. Dabei wird mehr Vertrauen und Nähe aufgebaut.

Cristian Miranda ist ein 16 jähriger Jugendlicher. Er konsumiert Schnüffelstoffe, er wollte, dass wir ihn in gesundheitlichen Belangen helfen. Er hatte beim Geschlechtsverkehr starke Schmerzen und Angst, eine Krankheit zu haben. Er hatte ungeschützten Verkehr mit Maria Condori, auch sie klagt über ähnliche Schmerzen – und das schon seit 2 Wochen. Wir haben den Jugendlichen in das Gesundheitszentrum CR-VIR El Alto begleitet, dort wurde er von Ärzten untersucht. Es wurde ein Geschwür im Genitalbereich entdeckt und es wurde der Verdacht auf eine Geschlechtskrankheit festgestellt.

Es wurden im Gesundheitszentrum Medikamente verschrieben, sie wollten jedoch keine weiteren Tests durchführen, da Cristian minderjährig sei – sie weigerten sich zu einer Blutabnahme um die Möglichkeit weiterer Geschlechtskrankheiten festzustellen.

Nach diesem Gespräch verloren wir den Kontakt zu Cristian. Wir sahen ihn etwa 2 Wochen nicht mehr. Als wir ihn dann wieder trafen, fragten wir ihn, warum er die Medikamentenbehandlung beendet hat. Er erzählte uns nur, dass er wieder Schnüffelstoffe verkauft, weiters stiehlt er in der Ceja von El Alto um sich seinen Lebensunterhalt zu “verdienen”.

Mit seiner Partnerin hat Cristian ständig Konflikte. Er ist auch immer wieder interessiert an anderen Mädchen und versucht sie auch vor Maria zu küssen. Wir redeten erneut mit ihm über seine Behandlung, über weitere Abklärungen im Gesundheitszentrum und über die Möglichkeit, nach Caranavi (sein Zuhause) zurückzukehren. Cristian stimmte zu und es wurden weitere Tests durchgeführt. Es

konnten keine Geschlechtskrankheiten festgestellt werden, auch das Geschwür ging zurück. Es wurden weitere Medikamente verschrieben und ein Termin in 2 Wochen vereinbart. Dieser Arzt war viel offener und führte alle Tests durch, mit dem Arzt wo wir das erste Mal waren, wurden wir dann bald wieder verschickt, das war sehr schade für den Jugendlichen.

Wir redeten auch über seine Beziehung zu Maria Condori, über seinen Umgang mit anderen Mädchen und den daraus folgenden Konsequenzen. Wir reflektierten mit ihm das Thema HIV und sein Verhalten in Bezug auf Sexualität.

Aktuell haben wir den Kontakt zu Cristian verloren, wir glauben er ist nach Caranavi zurückgekehrt., da seine Partnerin Maria in das Heim Munasim Kulliaquita ging.

María Condori ist 15 Jahre alt und sie war mit Cristian Miranda zusammen.

Maria war im Heim Munasim Kulliaquita, dann holte sie ihre Familie dort heraus – sie wollten, dass Maria nach Hause zurück kehrt. Ihr Vater behandelte sie jedoch sehr schlecht und sie flüchtete wieder auf die Straße. Dort lernte sie Cristian kennen. Sie kam auf uns zu und bat um Unterstützung: sie hatte starke Schmerzen am Bauch und im Intimbereich. Darum gingen wir auch mit ihr in das Gesundheitszentrum CR-VIR El Alto und erlebten das Selbe wie mit Cristian, sie wurde vom selben Arzt untersucht, der kein Blutbild machen wollte. Er hat zwar Geschwüre im Vaginalbereich festgestellt, er wollte aber keine weiteren Untersuchungen auf Geschlechtskrankheiten durchführen. Auch sie war durch diese Untersuchung demotiviert und nahm die verschriebenen Medikamente nicht regelmäßig. Als wir sie nach einiger Zeit wieder auf der Straße trafen, hatte sie viel Alkohol und Schnüffelstoffe konsumiert. Wir konnten sie wieder dazu animieren, mit der Behandlung weiter zu machen. Wir gingen mit ihr ins Gesundheitszentrum und Maria wurde von einem anderen Arzt behandelt. Dieser führte Tests auf Geschlechtskrankheiten und einen Schwangerschaftstest durch – Maria hatte schon seit längerer Zeit keine Regel mehr. Beide Tests waren negativ, sie war weder schwanger noch hatte sie Geschlechtskrankheiten.Wir sprachen mit ihr über Alternativen zur Straße und sprachen mit ihr über die Beziehung mit Cristian. Sie erzählte uns, dass Cristian sie oft zum Geschlechtsverkehr zwingt und ihr gegenüber sehr grob bzw. verletzend ist.

Wir spachen mit ihr über ihre gesundheitliche Verfassung und psychischen Sitzuation, über ihr Leben auf der Straße und über einen Heimeintritt. Maria war sehr interessiert und zog nach unserem Gespräch erneut in das Heim Munasim Kulliaquita ein. Anfangs war sie dort stabil, sie war dann aber in Gefahr – wieder auf die Straße zu gehen, weil sie Cristian vermisste. Wir sind im Kontakt mit dem Heim und informierten die Betreuer über unsere Arbeit mit Maria.

Belén:

Belen ist 14 Jahre alt. Sie kommt aus einer sehr konfliktbehafteten Familie. Sie leidete schon als Kind unter sexuellem und körperlichen Missbrauch. Ihre Kindheit hat bei ihr psychische Traumata hervorgerufen. Wir sprachen einmal mit Belens Mutter, sie sagte uns der Vater von Belen sei Polizist, und das schon seit mehr als 20 Jahren.
Der Vater von Belen unterstützte die Familie auch kaum in finanzieller Hinsicht. Fr. Judit, ihre Mutter, musste arbeiten gehen. Speziell in der Nacht ging die Mutter Judit mit ihren 3 Kindern in die Ceja von El Alto und verkaufte Linaza, ein wärmendes Getränk gegen die Kälte in El Alto. So lerneten Belen und ihre Schwester Lurdes früh die Straßenkinder kennen und befreundeten sich mit ihnen. Lurdes befreundete sich insbesondere mit Brenda, diese wohnt auf der Straße, konsumiert Drogen und prostituiert sich. Die Mutter von Brenda starb, als sie noch ein kleines Kind war, ihr Vater lebte im Wald – er war Alkoholiker und verließ die Familie früh. Lurdes und Belen haben Brenda angeboten, bei ihnen zu Hause zu wohnen.

Fr. Judit erzählte uns, dass diese Situation für ihren Partner sehr unbequem war. Brenda nahm auch ihre Schwester Katerin mit, um bei Lurdes, Belen und Judit zu wohnen. Der Vater von Belen gab zu verstehen, dass er sich nicht um 2 weitere Kinder kümmern kann und hat sie aus der Wohnung geschmnissen. Auch Fr. Judit ging von zu Hause weg und wohnte mit ihren Kindern für 3 Monate in einer Absteige. Fr. Judit konnte nicht mehr finanziell für ihre Kinder sorgen, somit sah sie sich gezwungen Schnüffelstoffe zu verkaufen, Belen musste sich prostituieren, damit ihre Familie überleben konnte.
Mit Tränen erzählte uns Fr. Lidia, dass auch der Onkel von Belen sie vor 7 Jahren vergewaltigt hat.
Ähnliches passirte auch Fr. Judit in ihrer Kindheit , nun kämpft sie um die Familie zusammen zu halten.
Belen findet sich zwischen Straße und zuhause wieder, sie geht abends in die Schule – zusammen mit ihrer Schwester Lurdes. Sie konsumiert weiterhin Schnüffelstoffe und widmet sich der Prostitution.
Belen war mit Benjamin, einem 20 Jährigen jungen Mann, befreundet. Benjamin ist sehr gewalttätig ihr gegenüber. Er drohte ihr einige male sie umzubringen und

schnitt ihr eines Tages mit einer Glasflasche von einer Seite bis zur Anderen das Gesicht auf. Diese Schnitt hat ihr Gesicht vollkommen entstellt und sie wurde mit der Rettung in das Krankenhaus gebracht. Zum Glück konnte die Wunde sofort genäht werden. Benjamin wurde angezeigt und ist momentan im Gefängnis San Pedro.
Das Krankenhaus war sehr teuer, Fr. Judith musste Sachen von ihrem Hab und Gut verkaufen, damit sie Belen behandeln lassen konnte. Auch Mayapayakimsa konnte aushelfen, Belen befindet sich weiters in Behandlung.
Bei verschiedenen Gelegenheiten konnten wir die Familie in gesundheitlicher Hinsicht unterstützen. Wir begleiteten Belen in das Gesundheitszentrum CRVIR, dort wurde sie über Geschlechtskrankheiten aufgeklärt, da sie sich schon von früh an prostituieren musste.
Wir sind in konstantem Kontakt mit Belen und ihrer Familie. Vor allem die Mutter bat um Unterstützung in Bezug auf die Behandlung des Schnittes im Gesicht von Belen. Wir unterstützen weiterhin mit Medikamenten und können weiterhin Strategien entwickeln, der Familie weiterhin zu helfen.
Zur Zeit sehen wir Belen nicht mehr auf der Straße, sie ist sehr traurig, über den Schnitt in ihrem Gesicht, weiters klagt sie über Nierenschmerzen und Problemen mit ihrer Leber. Sie hat keine Lust mehr zu sprechen – wir stehen weiterhin in Kontakt mit ihr, den Ärzten und ihrer Familie und versuchen die Familie weiterhin zu unterstützen.